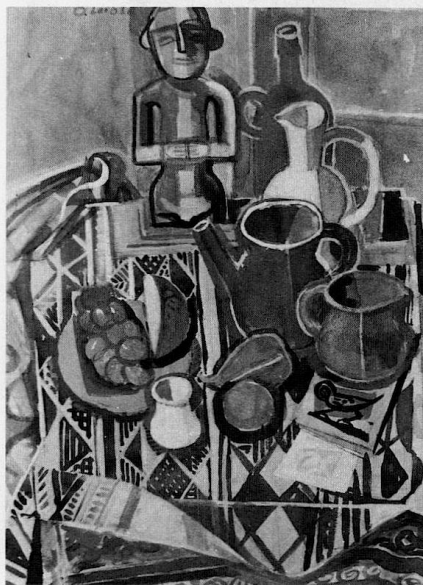


der, die in den fünfziger Jahren entstanden. Er reiste wieder nach Frankreich und besuchte dort vor allem Paris. Die Stadt und ihre Kunst hatten durch den Krieg ihre Anziehungskraft nicht eingebüßt.

Das damals entstandene Spätwerk Laibles ist stark beeinflusst durch die französischen Maler Henry Matisse und Georges Braque, deren wohlgestimmte Farbigkeit und dekorative Liniensprache, aber auch deren einfache Abstraktion Laible begeisterte. Die Landschaft, die menschliche Gestalt und das Stilleben wurden in seinem Spätwerk zu Hauptmotiven seiner Malerei. Dabei kam die Beschäftigung mit den Gesetzmäßigkeiten des Ornaments, das in seiner natürlichen Flächigkeit das Gesamtschaffen Laibles bestimmte. Körper und Raum wurden nicht mehr in erster Linie als plastische Dimension gesehen, sondern als Angebot zu rhythmisch-dekorativer Flächenspannung. In seinem Spätwerk gelang Laible eine neue Bildform: Freie ornamentale Kompositionen, großzügige Malereien in Aquarell und Öl. Spontaner Ausdruck, sicheres handwerkliches Können und lateinische Klarheit der Formulierungen vereinigen sich zu Bildern von großartiger existenter Sicherheit. Ein paar Häuser erwachen aus ihrem staubigen Schlaf. Muscheln am Strand von Eckernförde werden zu neuem Dasein erweckt. Ein Büschel Unkraut wird zur Arabeske. Ein Tisch mit einer gemusterten Decke, Krug, Schale, ein paar Flaschen, Früchte — die Dinge sind fern von Sinnlichkeit und doch sinnhaft, schön. Das Geheimnis dieser Schönheit ist eine rhythmische Verwandlung, vor allem aber eine farbliche Verwandlung; Laible bevorzugte jetzt Farben von gedeckten Tönen, die sich meist aus dem Farbklang Rot-Beige und Blau-Grün aufbauen. Wir entdecken jetzt in seinen Bildern schwebende Eisblaus, tiefe Goldocker, erdige Rots,



*Stilleben. 1950, Aquarell*